



Arbeitsheft für Teilnehmende #9

Interaktive Arbeitsblätter für den Distanzunterricht



Der Schatz der Vorfahren

Das Wissen indigener Völker
für mehr Umweltschutz



Name, Vorname Gruppe/Klasse

E-Mail Adresse

Telefonnummer Datum



Inhalt

Hilfe	2
Arbeitsblatt 1	3
Arbeitsblatt 2	4
Arbeitsblatt 3	5
Artikel 1	6
Arbeitsblatt 4	8
Arbeitsblatt 5.1	9
Arbeitsblatt 5.2	10
Arbeitsblatt 6	11
Artikel 2	12
Arbeitsblatt 7.1	15
Arbeitsblatt 7.2	16
Arbeitsblatt 8	17
Artikel 3	18
Arbeitsblatt 9	20
Artikel 4	21
Arbeitsblatt 10	23

Liebe Lehrende und Eltern,

vorliegendes **Arbeitsheft für Teilnehmende** ist Teil des Lernpakets „Der Schatz der Vorfahren – Das Wissen indigener Völker für mehr Umweltschutz“. Es richtet sich an **Schülerinnen und Schüler** sowie Teilnehmende von Projekten, die dieses Lernpaket im Rahmen des online-basierten Distanzunterrichts bearbeiten.

Die Bearbeitung sollte unter Anleitung einer **Lehrperson** erfolgen. Weitere Informationen für Lehrpersonen zu diesem und weiteren Lernpaketen finden Sie unter [› dw.com/umwelt-bildung](https://www.dw.com/umwelt-bildung)

Für die meisten Arbeitsblätter wird ein Programm zur Bearbeitung von PDF-Dateien benötigt – zum Beispiel der kostenfreie [› Adobe PDF-Reader](https://www.adobe.com/de/acrobat/pdf-reader.html) oder ein anderer PDF-Reader, welcher das Ausfüllen von Formularen unterstützt. Für die Filmwiedergabe wird eine stabile Internetverbindung benötigt.

i Hilfe

Liebe Schülerin, lieber Schüler, Liebe Projektteilnehmende,

in diesem **Arbeitsheft** dreht sich alles um das Thema „Der Schatz der Vorfahren – Das Wissen indigener Völker für mehr Umweltschutz“.

Du kannst alle darin enthaltenen Arbeitsblätter am Computer oder Laptop ausfüllen und abspeichern. Untenstehende Hilfestellung unterstützt dich bei der Bearbeitung.

Wie fülle ich die Arbeitsblätter aus?

1. Gehe zu dem Arbeitsblatt, das du bearbeiten möchtest.
2. Lies die Aufgabenstellung gut durch. Trage dann deine Antworten in die Textfelder auf dem Arbeitsblatt ein. Halte dich dabei möglichst kurz, du kannst nicht über die Textfelder hinaus schreiben.
3. Wenn du alle Textfelder ausgefüllt hast, speichere die PDF-Datei unter einem neuen Namen ab. Falls nichts vereinbart wurde, sollte die neue PDF-Datei deinen Nachnamen enthalten (Dateiname sollte nicht zu lang sein und keine Sonderzeichen enthalten).
4. Nun kannst du die bearbeitete und abgespeicherte PDF-Datei verschicken – zum Beispiel als Anhang einer E-Mail.

Bevor du loslegst, trage bitte deinen Namen und deine Kontaktdaten auf der **Titelseite** ein.

Wie finde ich die Filme und Artikel?

Filme ansehen

Auf einigen Arbeitsblättern wirst du aufgefordert, dir einen **Film** anzusehen.

Mit einem Klick auf den Filmtitel öffnet sich automatisch die richtige Webseite, auf der du den passenden Film direkt online anschauen kannst.

Falls das nicht klappt, kannst du den in Klammern angegebenen Link in die Adresszeile deines Browsers eingeben.


Artikel lesen


Andere Arbeitsblätter beziehen sich auf **Artikel**, die du für die Lösung der Aufgabe brauchst. Jeder Artikel steht direkt im Anschluss an das dazugehörige Arbeitsblatt.


Mit einem Klick auf den Titel des Artikels kannst du auch direkt zu dem Artikel springen, ohne zu Scrollen.



Tipps

Auf jeder Seite findest du oben ein Navigationsmenü.

Mit einem Klick auf  gelangst du zu der Seite, die du zuletzt angesehen hast.

Das  bringt dich zu dieser Hilfeseite.

Mit einem Klick auf  gelangst du direkt dorthin.

Am unteren rechten Seitenrand kannst du mit den Pfeilen vor-  und zurückblättern .

Funktioniert etwas nicht?

Lass dir von einem Erwachsenen helfen, wenn du etwas nicht verstehst oder wenn es Probleme mit der Technik (z.B. dem Internet oder der PDF-Datei) gibt!



Arbeitsblatt 1

Plakat: Indigene Völker

Fast überall auf der Welt gibt es indigene Völker. Sie haben Traditionen, die oft jahrhundert- oder gar jahrtausendealt sind. Auch heute ist dieses traditionelle Wissen noch wertvoll – vor allem für den Umwelt- und Klimaschutz.

Schaut euch den > **Film „Wie indigene Völker ihr Wissen über die Natur nutzen“** (dw.com/p/3td6o) an.

Erstellt ein **Plakat** und klärt darauf unten stehende Fragen. Macht euch stichpunktartig **Notizen**, bevor ihr kreativ werdet. Für das Plakat könnt ihr selbst zeichnen, Bilder aus Zeitschriften ausschneiden oder eigene Fotos verwenden.

1. Was sind indigene Völker?

.....
.....
.....

2. Welche Probleme haben indigene Völker?

.....
.....
.....
.....

3. Warum sollte man indigene Traditionen schützen?

.....
.....
.....
.....

Fotografiert euer Plakat und teilt es mit den anderen Lernenden aus eurer Gruppe.

Achtung Urheberrecht: Achtet darauf, dass ihr das Plakat nur dann öffentlich zugänglich macht (z.B. in den sozialen Netzwerken oder auf einer Homepage), wenn ihr wirklich alle Rechte an dem von euch verwendeten Bildmaterial besitzt.



Arbeitsblatt 2

Lückentext: Nomaden und der Klimawandel

Das traditionelle Leben vieler indigener Völker ist bedroht. Zum Beispiel durch den Klimawandel. Lerne ein nomadisch lebendes Volk in Russland kennen.

Schau den **> Film „Klimawandel bringt Nomaden und Rentiere in Bedrängnis“** (dw.com/p/3gNqc) an.

Ergänze den **Lückentext**. Die Begriffe stehen am Ende des Textes. Sie sind aber nicht in der richtigen Reihenfolge. Hake die Begriffe ab, die du schon verwendet hast.

Die (1) sind Nomaden, die in Sibirien Rentiere züchten. Für die Nomaden ist das Wohl ihrer (2) entscheidend, sie sind ihr Lebensunterhalt. Doch ihre traditionelle Lebensweise aufrechtzuerhalten, wird für das indigene Volk immer schwieriger. Ursache ist vor allem der Klimawandel. Die (3) erwärmt sich mehr als (4) so schnell wie der Rest des Planeten. Dadurch wird es für die Nenzen schwerer, ihren traditionellen Wanderrouten zu folgen.

Jedes Jahr im Herbst ziehen die Nenzen mit ihren Herden Richtung (5). Dort beziehen sie ihr Winterquartier in den Wäldern. Auf dem Weg dorthin müssen die Nenzen zugefrorene Flüsse überqueren, zum Beispiel den Ob südlich der Halbinsel Jamal – ein riskantes Unterfangen. Denn durch die höheren Temperaturen wird das Eis des Flusses (6). Deshalb trauen sich die Nenzen nur noch (7) auf das zugefrorene Gewässer. Dann ist es am kältesten und die Gefahr einzubrechen, ist am geringsten. Das Ziel der Nenzen ist es, vor dem Morgen das nächste (8) zu erreichen.

Die Kälte kommt zudem immer (9) im Jahr und die Nenzen müssen oft lange darauf warten, dass die Flüsse (10), damit sie ihre Reise antreten können. Das Problem dabei: Rentiere, die nicht wandern können, verhungern innerhalb weniger (11). Denn das (12) der kargen Tundralandschaft ist schnell aufgebraucht. Deshalb ist es für die Nenzen und ihre Herden so wichtig, dass sie immer in (13) bleiben.

Ein weiteres Problem entsteht, weil sich auch die Wanderrouten der wilden (14) Sibiriens verändern. Immer früher im Jahr ziehen sie in die kühlen Sommerweideregionen im Norden. Im Winter ziehen sie hingegen tiefer in die (15), um genügend Nahrung zu finden. Mittlerweile kreuzen die Wanderrouten der (16) Rentiere immer öfter die der Nomaden. Doch wo es viele wilde Rentiere gibt, können die Nomaden keine Hausrentiere züchten. Ein Grund dafür ist, dass sich Hausrentiere oft den wilden Herden anschließen. Zudem konkurrieren die Herden um die besten (17).

Nahrungsangebot

Wälder

Arktis

Nenzen

zufrieren

Rentierherden

wilden

doppelt

Süden

nachts

später

Weideplätze

dünnere

Tage

Bewegung

Rentiere

Ufer



Arbeitsblatt 3

Ein indigenes Volk kämpft gegen Ölplattformen auf seinem Land

Oft gibt es Auseinandersetzungen um das Land indigener Völker. Zum Beispiel im ecuadorianischen Amazonas-Regenwald. Dort gibt es riesige, unterirdische Ölvorkommen. Die ersten Förderplattformen sind bereits in Betrieb, weitere sollen folgen.

Das Problem: Die Region, in der auch der weltberühmte Yasuní-Nationalpark liegt, ist nicht nur besonders artenreich - sie ist auch die Heimat des Volkes der Waorani. Hier sollte ebenfalls Öl gefördert werden. Vertreter der Gruppe erklärten eine mit der Regierung im Jahr 2012 angeblich getroffene Vereinbarung für Betrug und klagten gegen die Ölförderung auf ihrem Stammesgebiet. Mit Erfolg. Indigene Gruppen hätten ein „unveräußerliches, unpfändbares und unteilbares“ Recht, im Besitz ihres angestammten Landes zu bleiben, so das Gericht in einer international viel beachteten Entscheidung. Die Waorani-Anführerin Nemonte Nenquimo war maßgeblich an der Klage beteiligt.

Lies den [Artikel „Nemonte Nenquimo: Die indigene Siegerin“](#). Beantworte dann die folgenden **Fragen**:

1. Wie viele Menschen gehören zur Gruppe der Waorani, wo leben sie und wie groß ist ihr Gebiet?

.....

2. Wovon leben die Waorani in den noch nicht erschlossenen Siedlungsgebieten?

.....

3. Warum öffnete der damalige Präsident Rafael Correa 2013 das Naturschutzgebiet im Yasuní-Nationalpark für die Ölindustrie?

.....

4. Wie groß war die Fläche, die von der ecuadorianischen Regierung auf dem Siedlungsgebiet der Waorani zur Erdölförderung freigegeben wurde?

.....

5. Was war das Besondere an dem Gerichtsurteil 2019 in Pastaza?

.....

i

Artikel 1

Nemonte Nenquimo: Die indigene Siegerin

Die ecuadorianische Waorani-Anführerin Nemonte Nenquimo zählt laut „Time Magazin“ zu den einhundert einflussreichsten Personen der Welt. Sie hat erfolgreich gegen die Ölförderung im Amazonas geklagt. Ein Porträt.



Nemonte Nenquimo, Anführerin des Volkes der Waorani

„Das ist ein noch nie dagewesener Sieg! Unser Volk hat die Regierung besiegt. Nutzen wir den Sieg für drei Millionen Hektar mehr.“ Mit diesem Tweet feierten die Waorani 2019 die Entscheidung des Provinzgerichts von Pastaza in Ecuador, das die Förderung von Erdöl in ihrem Stammesgebiet im Amazonas-Regenwald untersagt hatte.

Es war das Ende einer langen juristischen Auseinandersetzung zwischen dem indigenen Volk und der ecuadorianischen Regierung, die in dem Siedlungsgebiet der Waorani 180.000 Hektar zur Erdölförderung freigegeben hatte. Zu verdanken hatten sie diesen historischen Erfolg ihrer charismatischen Anführerin Nemonte Nenquimo, die für ihren Einsatz zum Schutz ihres Volkes vom „Time Magazin“ in die diesjährige Liste der einhundert einflussreichsten Personen der Welt aufgenommen wurde.

Indigene Identität

Die Klage gegen die Regierung hatte die Organisation Alianza Ceibo eingereicht, in der sich vier indigene Völker zusammengeschlossen haben. Nemonte Nenquimo war 2015 Mitbegründerin dieser Allianz.

Die heute 35-jährige Sprecherin der Waorani ist in der Gemeinde Nemonpare am Curaray-Fluss aufgewachsen, wo ihre Familie bis heute lebt. Die Eltern schickten sie auf eine Missionsschule außerhalb des Dorfes. Sie fühlte sich jedoch von den Missionaren gezwungen, ihre Sprache und ihre indigene Identität aufzugeben. Nemonte brach die Schule ab und kehrte in ihr Dorf zurück.

2018 wurde sie als erste Frau zur Präsidentin von „Conconawep“ gewählt, der Organisation der Waorani in Pastaza. In der diesjährigen Time-100-Liste vom 22. September steht Nemonte Nenquimo in der Kategorie „Leaders“ unter anderem neben der demokratischen US-Vizepräsidentenskandidatin Kamala Harris, Bundeskanzlerin Angela Merkel und EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen.

Für Nenquimo ist das „eine Anerkennung nicht nur für das Volk der Waorani im Amazonas, sondern für alle indigenen Völker der Welt, die ihr Land und ihr Leben verteidigen. Ich fühle mich sehr ermutigt, das gibt mir Kraft und Hoffnung.“

Ölindustrie auf dem Vormarsch

Das Siedlungsgebiet der Waorani ist eine der letzten noch fast unberührten Regionen des Amazonas-Urwaldes in Ecuador. Die rund 5000 Angehörigen des Volkes leben auf einem Gebiet von rund 600.000 Hektar, das von zahlreichen Flüssen durchzogen ist. Die östliche Hälfte des Gebietes liegt im Yasuní-Nationalpark.

Der Plan der ecuadorianischen Regierung, die Erdölvorkommen in diesem Gebiet unangetastet zu lassen, wenn die internationale Staatengemeinschaft das Land im Gegenzug für die entgangenen Öleinnahmen entschädigt, war 2013 gescheitert. Als Reaktion darauf öffnete der damalige Präsident Rafael Correa das Naturschutzgebiet für die Ölindustrie – mit verheerenden Folgen für die Umwelt.

In den noch nicht erschlossenen Siedlungsgebieten der Waorani bilden Jagd, Fischfang und Landwirtschaft die Lebensgrundlage der Waldbewohner. Inzwischen sind auch Tourismus und die Ölindustrie zu einer wichtigen Einnahmequelle geworden. So arbeiten viele Waorani als Wachleute, Träger, Bootslenker, Hilfsköche oder Dolmetscher. Die Ölförderung wird allerdings zunehmend als Bedrohung für die Existenz der Waorani gesehen.

i

Artikel 1

„2019 habe ich im Namen der Waorani Klage eingereicht gegen die Ölfördervorhaben der ecuadorianischen Regierung. Es ging konkret um das als Block 22 ausgewiesene Gebiet, in dem die Waorani-Gemeinschaften von Pastaza leben. Die Regierung wollte dieses Gebiet an Erdölfirmen verkaufen. Aber wir Waorani waren dazu nicht konsultiert worden. Unser Recht auf Leben und Natur wurde nicht respektiert“, sagt Nemonte Nenquimo.



Die Waorani haben ihren Protest gegen die Ölindustrie aus dem Amazonas in die Städte getragen

Natur für künftige Generationen bewahren

2012 waren Vertreter der Regierung nach Pastaza geflogen, hatten den Menschen versprochen, mit den Ölfirmen werde der Wohlstand in die Region kommen. Die von den Waorani unterschriebenen Anwesenheitslisten wurden von der Regierung später als vermeintlicher Beweis für die Zustimmung zu dem Projekt gewertet.

Der Block 22 deckt 16 Prozent des Siedlungsgebietes der Waorani. Das Gericht in Pastaza kam 2019 zu dem Schluss, dass die Waorani von der Regierung und den Ölfirmen betrogen worden waren. Mit dem Urteil hat zum ersten Mal in der Geschichte Ecuadors ein indigenes Volk Recht bekommen. Das Verfassungsgericht in Quito hat das Urteil später bestätigt.

„Oft denken die Menschen in den Städten, dass die Ureinwohner den Wald besitzen, ohne ihn zu nutzen. Das ist ein sehr kapitalistisches Denken. Unsere indigene Sichtweise ist, dass wir Mutter Erde respektieren. Denn sie gibt uns alles, was wir brauchen:

Wasser, Nahrung, Fische, Heilpflanzen, Raum und Luft. Als indigene Völker sind wir überzeugt, dass wir die Natur für künftige Generationen bewahren müssen“, so die Waorani-Anführerin gegenüber der DW.

Ungewisse Zukunft

Der Schutz des Waldes sei aber auch für das Klima wichtig, fährt Nenquimo fort: „Die Weißen halten sich für entwickelt und reden viel über Technologie. Aber sie wissen nicht, wie die Welt in Zukunft aussehen wird. Sie hinterlassen ihren Kindern keine lebenswerte Welt. Dagegen kämpfen wir. Ich bin sehr glücklich, dass das ‚Time Magazin‘ unsere Werte, unseren Kampf anerkennt.“

Dieser Kampf wird auf Seiten der Waorani besonders von den Frauen geführt, betont Nemonte Nenquimo: „Überall auf der Welt müssen Frauen, nicht nur indigene Frauen, die Führung beim Aufbau der Zukunft übernehmen. Für unsere Kinder, damit sie gut, gesund, ohne Krankheiten und ohne Umweltverschmutzung leben können.“

Dass sie jetzt zu den einhundert einflussreichsten Personen der Welt zählt, ermutigt Nemonte Nenquimo, ihr Engagement für die Zukunft der Waorani fortzusetzen. Sie weiß, dass das Gerichtsurteil von 2019 keine absolute Sicherheit bedeutet.

„Menschen, die kommen, um unsere Wälder zu verschmutzen, um Öl zu fördern, Bäume zu fällen und zu verbrennen oder unser Wasser zu verschmutzen, sind nicht willkommen. Aber Menschen, die aus verschiedenen Ländern kommen und uns unterstützen und den Wald erhalten wollen, sind willkommen. Unser Haus ist offen.“

02.10.2020

Autorinnen: Mirjam Gehrke, Nádia Pontes
[dw.com/p/3jHPn](https://www.dw.com/p/3jHPn)



Arbeitsblatt 4

Vorgestellt: Indigene Methoden für den Umweltschutz

Die alten Traditionen und Methoden indigener Völker finden auch heute noch Anwendung – manchmal sogar in neuen Bereichen. Oft tragen sie zu mehr Nachhaltigkeit bei.

Schaue dir einen dieser **Filme** an:

- „Mit einer jahrhundertealten Bauanleitung für künstliche Inseln Mexikos Mangroven retten“ (dw.com/p/3JYHy)
- „Panama – fairer Kakaoanbau nach alter Tradition“ (dw.com/p/3eE7W)

Ergänze die **Angaben** zu der Methode, die in deinem Film vorgestellt wird.

-
1. Diese Methode wird vorgestellt:
.....
 2. Indigenes Volk, auf das die Methode zurückgeht:
.....
 3. Herkunftsort:
.....
 4. So funktioniert die Methode:
.....
.....
.....
 5. Dafür wurde die Methode früher genutzt:
.....
 6. Dafür nutzt man sie heute:
.....
 7. Die Methode ist nachhaltig, weil...:
.....
.....
.....
 8. Weitere Vorteile der Methode:
.....
.....
.....



Arbeitsblatt 5.1

Nachgefragt: Was wussten Oma und Opa über umweltfreundliche Methoden?

Auch in unserem eigenen Umfeld gibt es naturnahe Traditionen und Methoden, deren Ursprung weit in die Vergangenheit zurückreichen. Diese Methoden können auch heute noch gut für den Umwelt- und Klimaschutz sein.

Führe ein **Interview** zu diesem Thema mit jemandem aus der Generation deiner Großeltern. Bitte die Person, dabei an eigene Erfahrungen zu denken, aber auch an das, was ihr von ihren eigenen Eltern und Großeltern erzählt wurde.

Unten stehende **Fragen** helfen dir bei deinem Interview. Du kannst dir aber auch eigene Fragen überlegen.

Tipp:

Mache dir am besten stichpunktartig Notizen während des Gesprächs.

Sicher kann dein Interviewpartner nicht alle Fragen umfassend beantworten. Überlege, welche naturnahe Methode, welches Rezept oder sonstigen Tricks aus alten Zeiten, dich am meisten interessieren und bitte dein Gegenüber, dies weiter auszuführen.

Auf **Arbeitsblatt 5.2** „Idee aus alten Zeiten für mehr Umweltschutz heute“ kannst du die Methode oder das Rezept deiner Wahl detailliert aufschreiben.

1. Welche Obst- und Gemüsesorten hat deine Familie früher gegessen? Waren auch welche dabei, die heute nicht mehr so bekannt sind? Welche waren das?
2. Hat deine Familie auch selbst Gemüse, Obst oder etwas anderes angebaut? Gab es da umweltfreundliche Methoden, um etwa Schädlinge fernzuhalten?
3. Habt ihr Wildkräuter, Früchte oder Pilze gesammelt? Wenn ja, wie und wo?
4. Habt ihr Tiere gehalten? Wenn ja, welche? Welche Rolle spielten die Tiere für deine Familie?
5. Seid ihr auch auf die Jagd gegangen oder habt Fische gefangen? Wenn ja, welche Rolle spielte das für deine Familie? Wie lief das ab? Und was musste man dabei beachten?
6. Was für Hausmittel hattet ihr, wenn jemand krank war? Habt ihr bestimmte Pflanzen benutzt, zum Beispiel für Tee oder die Herstellung von Salbe? Und hattet ihr auch Hausmittel, die nicht aus Pflanzen waren? Wenn ja, welche?
7. Welche Tricks für Haus, Hof und Garten hattet ihr? Womit habt ihr z.B. geputzt, wie habt ihr Dinge instand gehalten, was habt ihr mit euren Küchenabfällen gemacht?

i

Artikel 2

Brasiliens Indigene schützen ihren Wald per Handy und App

In Brasilien versuchen immer wieder Holzfäller und Rinderfarmer Gebiete zu besetzen, in denen indigene Gemeinden leben. Doch die setzen sich gegen Landraub und Umweltzerstörung zur Wehr – mit Handy und App.



Eines Tages standen die Hütten einfach da, direkt an der Grenze des entlegenen Waldgebiets „Serra da Moça“ hatte man sie errichtet. Bei Jabson Nagelo da Silva schrillten die Alarmglocken. „Sie hatten sich einfach dort niedergelassen“, sagt er. „Diese Leute nutzten einfach unser Land, ohne zu fragen.“

„Unser Land“, das ist ein Gebiet im nördlichsten Teil Brasiliens, das offiziell dem Volk der Makuxi gehört. Nagelo ist der Sohn eines der Ältesten, der vor wenigen Jahren verstorben ist. Für ihn bedeutet die neue Siedlung eine massive Bedrohung. Überrascht fühle er sich, spricht gar von einer Invasion, die den Lebensstil und damit auch das Überleben seiner Leute bedrohe.

Dabei sind die Absichten der Neuankömmlinge nicht unbedingt klar. Nagelos Bedenken gründen sich vor allem auf Erfahrungen, die sein Volk bereits mit Siedlern gemacht hat.

Seit die Makuxi vor 200 Jahren zum ersten Mal Fremden begegneten, haben sie für ihre Sprache und Traditionen gekämpft. Ebenso für das Stück Land, das sie für sich beanspruchen. Denn hier, sagen sie, haben ihre Vorfahren schon seit Jahrhunderten gelebt.

Trotzdem drängen seit Jahrzehnten Bergbauunternehmen, Holzfäller, aber auch Bauern immer wieder

in indigene Territorien vor, auch in die Serra da Moça. Als sich die Makuxi dagegen in der Vergangenheit zur Wehr setzten, stießen sie auf heftige Gegenwehr, bis hin zur Gewaltanwendung.

Hilfe von Seiten staatlicher Behörden konnte Nagelo zunächst auch nicht erwarten. Dazu hätte er beweisen müssen, dass sich die illegalen Eindringlinge tatsächlich auf dem Gebiet der Makuxi befanden. Die dazu notwendige Karte gab es seit einer offiziellen Anerkennung der Grenzen 1984 zwar, allerdings besaß niemand eine Kopie.

Das änderte sich völlig unerwartet durch die Entwicklung einer App namens SOMAI.

Digitales Hilfsmittel für Landrechte

Entwickelt wurde sie von der brasilianischen Organisation IPAM. Die regierungsunabhängige Organisation betreibt Umweltforschung im Amazonas. Dazu sammelt sie Daten zu Regenfällen und Abholzung, stellt aber auch die offiziellen Grenzlinien indigener Territorien zur Verfügung.

Wie man das digitale Hilfsmittel bedient, hatten Nagelo und 100 andere indigene Brasilianer bereits Anfang 2018 auf einem Workshop gelernt. Mit der Karte in der App bestätigte sich nun seine Vermutung. Er konnte die Beweise liefern, um die Eindringlinge anzuzeigen – und das geht ebenfalls über die App.

„Wir hatten ja schon vermutet, dass diese Leute illegal auf unser Land gekommen waren, aber niemand von uns hatte die nötigen Mittel, das zu kartografieren“, sagt Nagelo. „Als ich die Demarkationslinien unseres Landes sah, war ich sehr glücklich, dieses Hilfsmittel nutzen zu können. Wir Indigene können nämlich am besten selbst auf unser Land aufpassen.“



Brasiliens indigene Gemeinschaften sind bedroht durch Abholzung, Bergbau und Viehzucht

i

Artikel 2

IPAM sagt, dass ihre kostenfreie App auch in vielen anderen Fällen helfen konnte. Im Juni 2017 beispielsweise meldeten Vertreter des Kayapó-Volks Rodungen an den Rändern ihres Territoriums über die App. Es gelang ihnen, ihr Land zu schützen. Auch heute noch können sie ihre traditionellen Anbaumethoden in einem intakten Wald nutzen.

Viele dieser Gemeinden seien sehr gut vernetzt, auch wenn sie in extrem abgelegenen Gebieten leben, sagt IPAM-Koordinatorin Fernanda Bortolotto. Sie schätzt, dass inzwischen mehr als 100 Menschen die App nutzen. Die genaue Zahl festzustellen sei schwierig, weil ein Telefon in der Regel von mehreren Menschen innerhalb der Gemeinschaft genutzt werde.

„Für mich ist es viel einfacher, über Facebook und WhatsApp mit ihnen zu kommunizieren, als per E-Mail“, so Bortolotto zur DW. „Sie haben schon lange Handys – aber erst jetzt kommen die Neuen Medien bei der Überwachung der Territorien zum Einsatz.“

Mit dem Klimawandel klarkommen

Viele Sprecher indigener Gemeinden sagen, dass sie die App auch nutzen, um besser auf die negativen Folgen des Klimawandels reagieren zu können. Im Amazonas kommt es immer öfter zu Dürren, dadurch steigt auch die Waldbrandgefahr. Durch Hilfsmittel wie SOMAI können die Menschen besonders trockene Gebiete meiden und erfolgreicher gegen bereits ausgebrochene Feuer vorgehen.

Außerdem helfen Temperaturaufzeichnungen und Niederschlagsdaten dabei, sich besser auf Dürren und andere Extremwetterereignisse vorzubereiten. Wer die App nutzt, kann auch selbst Daten in die Datenbank eintragen.

„Mit der App haben wir die Möglichkeit, ungefilterte Informationen von den indigenen Gemeinden zu erhalten“, erklärt Sineia do Vale. Er gehört zum Volk der Uapixana und ist der Umweltbeauftragte der NGO Indigenous Council of Roraima. Wie die Makuxi leben auch die Uapixana im Bundesstaat Roraima. „Weil beide Gemeinden nun ihre eigenen Klimakarten erstellen können, werden sie unabhängiger und können sich den klimatischen Veränderungen besser anpassen“, so do Vale.

Das Überleben der indigenen Gemeinden Brasiliens hängt allerdings nicht nur von Verbesserungen bei



IPAM bietet indigenen Gemeinschaften Workshops an, um ihnen zu zeigen, wie die SOMAI-App funktioniert

den Themen Landrecht und Umweltschutz ab, darin sind sich die Vertreter indigener Organisationen einig.

Aktuellen Untersuchungen zufolge nähert sich die Abholzung im Amazonas-Regenwald dem sogenannten „tipping-point“. Dieser Punkt markiert einen Schwellenwert, von dem an sich das Ökosystem Wald unumkehrbar in eine Savanne verwandelt. Tritt dieses Szenario ein, dann würde der Planet einen seiner wichtigsten CO₂-Speicher verlieren.

Studien belegen auch, dass die Abholzungsraten in Naturschutzgebieten, die auf indigenem Territorium liegen, viel geringer sind als außerhalb dieser Gebiete. Das bedeutet, dass die Menschen, die im Wald und an seinen Rändern leben, eine „unersetzliche Rolle“ dabei spielen, den Kohlenstoff, der von tropischen Wäldern gespeichert wird, zu halten. Immerhin geht es dabei um die Menge von 54,5 Millionen Tonnen.

Die Drohungen gehen weiter

Dieser Erkenntnis zum Trotz könnten neue Gesetzesentwürfe eine offizielle Anerkennung indigener Landrechte erschweren. Indigene Territorien mit eindeutiger Abgrenzung machen 13 Prozent der Fläche Brasiliens aus – 98,5 Prozent davon liegen im Amazonas.

Die Demarkierung von Land ist schon heute ein langwieriger und nervenaufreibender Prozess, an dem viele Behörden auf unterschiedlichsten Ebenen beteiligt sind. Im Raum steht bei der Gesetzgebung auch eine Art „Zeitstempel“, der die indigenen Gruppen in Bedrängnis bringen würde. Demnach müssten sie beweisen, dass sie und ihre Angehörigen bereits im Jahr 1988, als die neue brasilianische Verfassung in Kraft trat, auf dem

i

Artikel 2

entsprechenden Land wohnten. Könnten sie den Beweis nicht liefern, wären sie ihre Landrechte los.

Die Situation sei bereits schwierig und werde immer schlimmer, sagte die Berichterstatteerin der Vereinten Nationen (UN), Victoria Tauli-Corpuz, bei einem Besuch der indigenen Gemeinden Brasiliens im Jahr 2016.

Dazu passt, dass der brasilianischen Regierungsorganisation National Indian Foundation (FUNAI) in den letzten Jahren fast die Hälfte ihres Budgets gekürzt wurde. Die Organisation wurde gegründet, um sich um die politischen Prozesse im Zusammenhang mit indigenen Völkern zu kümmern. Nun kann sie ihre Aufgaben, darunter auch Überwachung, Schutz und Kartografierung indigener Gebiete nicht mehr in vollem Umfang sicherstellen.

Auch die Stimmung ändere sich, berichten indigene Vertreter. Sie seien in jüngster Zeit wieder vermehrt verbalen Angriffen ausgesetzt gewesen. Sie reichten bis hin zur Androhung körperlicher Gewalt durch Holz- und Minenarbeiter oder Vertretern der Agrarindustrie.

Insgesamt seien Mitglieder ihrer Gruppe in den letzten Jahren neun Mal bedroht worden, berichteten Sprecher von Indio-Völkern, die sich das Land mit den Makuxi teilen, dem investigativen journalistischen

Netzwerk „Amazonia Real“. Demnach seien die Drohungen immer von Personen gekommen, die mit der Holzfirma FIT Manejo Florestal in Verbindung stehen. Das Unternehmen ist an den Grenzen des Territoriums aktiv. (Für eine Stellungnahme gegenüber der DW war FIT zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels nicht erreichbar.)

Die Organisation IPAM hofft nun, mittels ihrer App den Druck auf die indigenen Gemeinden mildern zu können. Für ihre Arbeit haben die Brasilianer 2016 bereits eine Auszeichnung im Rahmen von Googles Social Impact Challenge Award bekommen.

„Unser Ziel ist es, diese Daten grundsätzlich allen indigenen Völkern zur Verfügung zu stellen“, so IPAM-Koordinatorin Bortolotto, „damit sie sie im Kampf für ihre Rechte einsetzen können.“

11.08.2018

Autorin Ciara Long (São Paulo)
[dw.com/p/32nDc](https://www.dw.com/p/32nDc)



Arbeitsblatt 7.1

Camel Charisma: Ein Einkommen für indische Kamelnomaden

Die Raika in Rajasthan können kaum noch von ihrer traditionellen Kamelzucht leben. Eine Molkerei, in der Kamelmilchprodukte hergestellt werden, soll ihnen helfen, ihre Lebensweise zu bewahren. Informiere dich darüber.

Schaue den **Film „Indiens Kamelnomaden kämpfen um einen Platz in der modernen Welt“** (dw.com/p/38fhW) an.

Fülle die **Tabelle** aus.

Warum sind die Kamele wichtig für das Ökosystem?

Welche Probleme haben die Kamelnomaden?

Wie sollen die Probleme der Kamelnomaden gelöst werden?

Welche Probleme gibt es bei der Umsetzung dieses Lösungsansatzes?



Arbeitsblatt 8

Meine Werbekampagne: Insekten auf den Tisch!

Ob Termiten, Grillen, Heuschrecken oder Mehlwürmer – für viele Menschen auf der Welt gehören diese Tiere schon immer zum Speiseplan. Wenn Insekten überall zu einem anerkannten Lebensmittel würden, könnte das gut für Umwelt und Klima sein.

Lest den [▶ Artikel „Biodiversität: Wie können wir Südafrikas essbare Insekten schützen?“](#)

Gestaltet auf dieser Basis eine **Werbekampagne** für ein Produkt aus essbaren Insekten. Zur Gestaltung der Kampagne könnt ihr beispielsweise **Fotos** oder **Videos** aufnehmen, ein **Plakat** gestalten oder einen **Radiospot** machen.

Die folgenden **Fragen** helfen euch dabei:

-
1. Welches Produkt wollen wir bewerben (z. B. Proteinriegel aus Insekten, Grillenburger, Studentenfutter mit Mehlwürmern, etc.)?

.....

2. Welches Medium möchten wir für unsere Kampagne nutzen (Plakate, Social Media, Fernsehspot, etc.)?

.....

3. Welche Argumente sprechen für unser Produkt? (Warum ist dieses Produkt gut für mich? Was habe ich davon, wenn ich es kaufe? Warum ist es gut für die Umwelt?)

.....

.....

.....

.....

4. Wie soll unsere Werbekampagne gestaltet sein?

.....

.....

.....

.....

.....

Präsentiert eure Werbekampagne.

Achtung Urheberrecht: Achtet darauf, die Kampagne nur dann öffentlich zu posten (z.B. in den sozialen Netzwerken oder auf einer Homepage), wenn ihr wirklich alle Rechte an dem von euch verwendeten Bild-, Video- und Tonmaterial besitzt.

i

Artikel 3

Biodiversität: Wie können wir Südafrikas essbare Insekten schützen?

Würmer oder Heuschrecken zu essen ist für viele Menschen ganz normal. Aus der DNA der Insekten erstellen Wissenschaftler nun Barcodes für den Artenschutz.



Insekten sind in Südafrika traditionell Teil der Nahrung – nun interessieren sich Wissenschaftler für sie

Unter einem großen Mangobaum in Mopye, einem Dorf im Nordosten Südafrikas, knabbert Martin Boima knusprige getrocknete Termiten. „Makeke“ werden Insekten hier in der Gegend genannt. Schon als kleiner Junge hat er sie gegessen. Mit langen Grashalmen lockt Boima sie aus ihren Hügeln, trocknet oder brät sie.

Heute verteilt er selbstgemachte Proteinriegel aus Termiten – Geschmacksrichtung Käse oder Schokolade. Boima hat eine Firma gegründet und sich auf Lebensmittel aus Insekten spezialisiert. Nun will er wissen, wie die Menschen die Riegel finden.

An diesem Morgen ist Bronwyn Egan an seiner Seite. Die Biologin arbeitet an der South African University in Limpopo. Sie teilt Boimas Faszination für essbare Insekten: aus kulinarischen, aber auch aus wissenschaftlichen Gründen. In den vergangenen zwei Jahren hat sie eng mit ihm und anderen Einheimischen zusammengearbeitet. Vieles hat sie dabei über die nahrhaften Krabbeltiere gelernt und selbst auch Insekten für ihre Forschung gesammelt.

Dramatisches Insektensterben weltweit

Laut Schätzungen könnten in den kommenden Jahrzehnten bis zu 40 Prozent aller Insektenarten aussterben. Vor allem durch den Verlust ihres Lebensraums. Immer mehr landwirtschaftliche Nutzflächen

werden geschaffen, Pestizide eingesetzt und wachsende Städte versiegeln immer mehr Natur. Um möglichst viele Insektenarten zu erhalten, will Egan sie wissenschaftlich erfassen.

Die Biologin fürchtet, dass es in Südafrika besonders schwierig ist, das Ausmaß des Biodiversitätsverlustes zu bestimmen. Denn bisher gibt es nur eine unzureichende Klassifizierung von Insekten, auch Taxonomie genannt. „Wir haben nicht einmal Namen für all die Wesen, die uns täglich verloren gehen“, sagt die Wissenschaftlerin. Auch weltweit ist bislang nur ein Bruchteil aller Arten bestimmt und genetisch erfasst.

Wissenschaft profitiert von altem Wissen

Egan hofft, dass ihr Projekt zum Schutz von Insekten zu diesem Vorhaben beiträgt, zumal sie eine besonders wertvolle Nahrungsquelle für die Einheimischen darstellen. Insekten zu fangen, zu kochen und zu essen ist gang und gäbe in vielen Teilen des ländlichen Südafrikas, auch in der üppigen Bergregion Bolobedu South in Limpopo, wo Boima lebt. Er liebt Insekten wegen ihres erdigen und nussigen Geschmacks. „Egal, wie man sie zubereitet, sie sind immer lecker.“

Boima und andere Einheimische beschreiben der Biologin die essbaren Insekten ganz genau: ihre Namen, den Lebensraum und ihre Verhaltensweisen. So wollen sie ihren Beitrag zum Schutz der Tiere und zum Erhalt ihres traditionellen Wissens leisten.

Heute zeigt Martin Boima, wie er auf den Feldern neben dem Dorf sein Abendbrot fängt: Er schüttelt die Blätter der Pflanzen. Heuschrecken – oder „ditšie“ – fallen herunter. Man muss nur die Hände aufhalten.

Barcodes für Erhalt der Biodiversität

Ein Teil von Boimas Beute kommt in eine Plastiktüte und ist für Egans Labor bestimmt. Dort konserviert die Wissenschaftlerin die Insekten und erfasst alle Informationen, um sie identifizieren zu können. Einige der konservierten Exemplare schickt sie weiter an Barbara van Asch, Hochschuldozentin in der Abteilung für Genetik an der Universität Stellenbosch in der Nähe von Kapstadt.

Van Asch sequenziert die DNA der Insekten. Anschließend erstellt sie aus einem DNA-Abschnitt einen genetischen Barcode – vergleichbar mit denen, die man aus dem Supermarkt kennt. Der Insekten-Barcode wird mit Daten, wie der Gattung und dem

i

Artikel 3

Modul III

wissenschaftlichen Namen, in den International Barcode of Life eingepflegt. In dieser globalen Datenbank des Lebens erfassen Wissenschaftler aus der ganzen Welt genetische Informationen zu verschiedenen Arten. Langfristig soll das dem Erhalt der Artenvielfalt auf dem Planeten dienen.

Bislang hat van Asch aus den Limpopo-Proben neun „Ethno-Spezies“ ermittelt. Das sind Tiergruppen, die zwar die Einheimischen kennen, die aber bisher in keinem westlichen, wissenschaftlichen Klassifizierungssystem auftauchen.

Diese Art von Arbeit wurde bereits mit anderen essbaren Insekten in asiatischen Ländern durchgeführt. Aber das Wissen aus Afrika wurde von der Wissenschaft oft übersehen, erklärt van Asch. „Es ist, als würden wir es zum Leben erwecken“, sagt sie. „Aber nur für uns, für die Menschen hier existieren die Insekten ja längst.“

Umweltzerstörung bedroht Insekten

Boima steht auf dem Feld, auf dem er die Heuschrecken gefangen hat und zeigt auf die andere Seite. Dort, in dem Tal, gab es früher viele Insekten. Jetzt gibt es kaum noch welche, erzählt er. Viele Pflanzen seien braun geworden, berichtet Boima. Er vermutet, dass der Landbesitzer Pestizide versprüht hat, um das Land später zu bebauen oder Landwirtschaft zu betreiben.

Die Wissenschaftlerinnen Egan und van Asch sehen in ihrer Arbeit einen wichtigen ersten Schritt zum Erhalt der Arten. „Wenn ein Wesen keinen Namen hat, wird es niemanden geben, der schützend die Hand darüber hält“, sagt Egan. Die beiden hoffen, dass ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse dazu beitragen, Forscher und Umweltschützer zu mobilisieren, die Arten weiter zu erforschen, aber auch zu schützen.

Wirtschaftsfaktor Insekt

Ob in Lebensmitteln oder Tierfutter, Insekten sind in den vergangenen Jahren immer beliebter geworden. So ist Grillenprotein bei Sportlern in den USA und Europa beliebt, in Südafrika gibt es Insekteneis zu kaufen. In dieser Entwicklung sehen die beiden Wissenschaftlerinnen enormes Potenzial.

„Insekten verbrauchen selbst nur sehr wenig Ressourcen im Vergleich zu dem Nährwert, den sie liefern“,

so van Asch. Vor drei Jahren haben niederländische Forscher in einer Studie belegt, wie viel nachhaltiger der Verzehr von Insekten gegenüber dem Fleischkonsum ist: Sie verbrauchen weniger Wasser und Fläche, produzieren dabei viel weniger Treibhausgase als Schlachttiere.



Diese gesammelten Grashüpfer stellt Martin Boima der Wissenschaft zur Verfügung

Van Asch will nun auch Gelder für mehrere Pilotprojekte beschaffen und testen, wie Familien in Südafrika kleine Insektenfarmen anlegen können. Egans Feldforschung soll dabei helfen herauszufinden, welche Insektenarten dafür geeignet sein könnten.

Potenzial von Insekten noch nicht ausgeschöpft

Eine Studie der Universität Bonn aus diesem Jahr kommt zu dem Ergebnis, dass die Kultivierung von Insekten zwar großes Potenzial hat. Es sei aber noch mehr Forschung über die Arten nötig, die in Frage kommen, zudem brauche es mehr Investitionen und bessere politische Rahmenbedingungen.

Egan ist überzeugt, dass es helfen kann, das traditionelle Wissen aus Gegenden wie Limpopo mit den Daten der Wissenschaftler zusammenzuführen. So könne man herausfinden, welche Insektenarten kommerziell genutzt werden könnten. Soldatentermiten, die das ganze Jahr über vorkommen, wären zum Beispiel eine bessere Wahl als die nur in bestimmten Jahreszeiten fliegenden Termiten.

Martin Boima will schon bald mit dem Verkauf seiner Termiten-Proteinriegel beginnen. Sein Traum ist, bald auch eigene Mitarbeiter zu beschäftigen. Und er will den Menschen das traditionelle Wissen weitergeben. „Wir müssen verstehen, dass diese Insekten sehr wichtig für unsere Kultur sind, dass wir nur durch sie leben können“, sagt er. „Also müssen wir uns um sie kümmern.“



Arbeitsblatt 9

TikTok, Instagram und Co. im Regenwald

Indigen sein und Social Media – das ist kein Widerspruch, finden vor allem junge Indigene. Ganz im Gegenteil: Einige setzen soziale Netzwerke bewusst ein, um sich für die Anliegen ihres Volkes einzusetzen.

Lies den **› Artikel „Kulturkampf mit Pfeil, Bogen und Handy“.**

1. Sammle anhand des Artikels **Argumente** dafür, warum indigene Influencerinnen und Influencer eine gute Unterstützung für ihre Völker sein können.

.....

.....

.....

.....

2. **Kommentare** für Social Media verfassen

Du bist in einem sozialen Netzwerk deiner Wahl unterwegs. Schlüpfe wahlweise in die Rolle von Alice oder Cristian.

- 2 a) Ein Follower konfrontiert dich mit einem Zitat aus dem Artikel. Er möchte wissen, was du damit meinst:

Alice: „Wenn wir nicht komplett isoliert leben, sind wir angeblich keine Indigenen. Das ist ein koloniales Denken, gegen das wir Tag für Tag kämpfen.“

Cristian: „Ich möchte Inhalte von hoher Qualität produzieren, allein damit breche ich schon ein Stereotyp – das vom faulen Indio, der die Sachen irgendwie hinschleudert.“

Antworte dem Follower aus der Sicht von Alice bzw. Cristian in einem Kommentar.

.....

.....

- 2 b) Ein anderer Follower möchte wissen, warum du denkst, Social Media sei der beste Weg, um deine indigene Kultur für die Welt sichtbar zu machen. Antworte auch ihm.

.....

.....

.....

i

Artikel 4

Kulturkampf mit Pfeil, Bogen und Handy

In Brasilien haben Indigene oft mit Vorurteilen zu kämpfen. In sozialen Medien räumen indigene Influencer damit auf. Sie zeigen, wie Tradition und Moderne sich verbinden lassen und kämpfen für das Überleben ihrer Völker.



Indigene Influencerin Alice Pataxó

„Waaas? Du hast Internet?“, fragt der Moderator in demonstrativer Überraschung, als er die 19-jährige Influencerin Alice Pataxó für den Youtube-Kinderkanal „Canal IN“ interviewt. Mit Federkranz und traditioneller Gesichtsbemalung sitzt die zugeschaltete Pataxó vor einer hellen Stoffwand und spricht in ihre Handykamera: Sie sei zu Hause in ihrem Dorf im Naturschutzgebiet Monte Pascoal im Süden des Bundesstaats Bahia, etwa 40 Kilometer vom nächsten Supermarkt entfernt. „Telefon haben wir hier nicht, aber das Internet über Satelliten ist stabil“, erklärt sie.

Im Laufe der Sendung erzählt Pataxó von Traditionen, Bräuchen und der Lebensweise ihres Volkes. Es gehört zu ihrer Tätigkeit als Indigenen-Aktivistin zu erklären, dass es eben kein Widerspruch ist, dass ihr Volk von selbst Angebautem lebt und das Internet nutzt. Dass ihr Schulunterricht teilweise im Wald stattfand und sie nun an der Bundesuniversität von Südbahia studiert.

Das Internet als Sprachrohr

Doch nicht immer erklärt Alice Pataxó das so ruhig und freundlich wie in der Kindersendung. Auf ihren eigenen Social-Media-Kanälen wirkt sie kämpferischer – und auch genervter über die gängigen Klischees, die ihr immer wieder entgegenschlagen: Ihre Haut

sei doch viel zu hell für eine echte Indigene. Ihr traditioneller Kopfschmuck und die Gesichtsbemalung seien doch nur Maskerade.

In einem ihrer jüngsten Tweets fragt sie: „Wer ist der brasilianische Indigene?“ Pataxó hat ihre Antworten darauf: Indigen zu sein, habe durchaus etwas mit Traditionen zu tun, aber nicht mit Rückständigkeit. Die Identität ergebe sich aus dem Zugehörigkeitsgefühl – und aus dem ewigen Kampf gegen Kolonisation: Bis heute, sagt sie, wolle die brasilianische Gesellschaft den Indigenen nach Möglichkeit alles nehmen, was sie ausmache – vom Territorium bis hin zur Identität: „Wenn wir nicht komplett isoliert leben, sind wir angeblich keine Indigenen. Das ist ein koloniales Denken, gegen das wir Tag für Tag kämpfen“, sagt sie.

Das Kämpfen gewohnt

Ihr Aktivismus ist nicht Pataxós erster Kampf: Mit 15 Jahren kampierte sie eine Zeit lang mit ihrer Familie am Rand einer Bundesstraße, weil ihr Dorf von der Polizei geräumt worden war. Die Gegend war Ziel von Immobilienspekulationen. Aber der Überlebenskampf habe sie stark gemacht: „Wenn ich heute das Gefühl habe, etwas nicht zu schaffen, rufe ich mir in Erinnerung, dass ich schon Schlimmeres überstanden habe“, sagt sie. „Was ich mache, tue ich, damit andere indigene Kinder das nicht erleben müssen.“

Auf Twitter und Instagram hat sie jeweils etwa 75.000 Follower, darunter einige brasilianische Prominente wie der Sänger Emicida, der Humorist Marcelo Adnet und die Politikerin Marina da Silva.

Rituale helfen, Vorurteile zu ertragen

Ähnlich groß ist die Instagram-Gefolgschaft von Cristian Wariu Tseremey'wa. Sein Youtube-Kanal hat 33.000 Abonnenten. Cristian Wariu, wie er sich dort meist nur nennt, zählt sich zum Volk der Xavante, deren Heimat Zentralbrasilien ist. Er hat aber auch Guaraní-Vorfahren, die weiter südlich leben.

Als einzigem Indigenen in der Schule schlugen ihm viele Vorurteile entgegen – auch von Lehrern. Damals hätte er sich nie getraut, mit typischen Merkmalen von Indigenen, wie dem dichten, glatten, schwarzen Haar zu kokettieren, wie er es heute in einem Instagram-Video tut, obwohl ihn dieselben Klischees jetzt in den sozialen Medien verfolgen.

i

Artikel 4

Stolz auf die indigene Herkunft

„Wenn es Raum für eine Diskussion gibt, steige ich ein, aber ich habe auch kein Problem, mich einfach auszuklinken, wenn es keinen Sinn hat“, sagt der 22-Jährige. „Die Rituale der Xavantes enthalten viele Prüfungen, körperliche und psychische“, erklärt er. „Das Leben spielt dir früher oder später übel mit und du musst lernen das auszuhalten.“

Wenn er sagt, dass er Vorurteile aushält, geht es um seine seelische Gesundheit, nicht um seine Haltung nach außen. Denn auch er hat sich zur Aufgabe gemacht, Wissen über die Xavante und andere indigene Völker zu verbreiten, um Klischees zu überwinden: „Meine Eltern haben mir beigebracht, stolz auf meine Herkunft zu sein“, sagt der Sohn eines der Stammesführer. „Im Internet können wir unsere Identität und unser Selbstbewusstsein stärken.“

Mit Stereotypen brechen

Cristian Wariu hat in der brasilianischen Hauptstadt Brasília Organisationskommunikation studiert. Aber das Internet-Handwerk hat er sich selbst beigebracht. Auf alten Computern, die sein Vater von Reisen mitgebracht hat, hat er sich in Bildbearbeitungs- und Videoschnittprogramme eingefuchst. „Ich möchte Inhalte von hoher Qualität produzieren“, sagt er, „allein damit breche ich schon ein Stereotyp – das vom faulen Indio, der die Sachen irgendwie hinschludert.“

So sehr sich ihre Ziele ähneln, so unterschiedlich sind die Ansätze der beiden Influencer. Alice Pataxó inszeniert sich als jugendliche Aktivistin, ihre Twitter-Posts sind politisch aufgeladen, ihre Kommentare zugespitzt, die Bildästhetik wirkt auf ihre Weiblichkeit zugeschnitten.

Cristian Wariu dagegen tritt im T-Shirt vor die Kamera. Nur selten trägt er dazu eine Gesichtsbemalung oder die traditionellen Ohrstifte seines Volkes. Statt mit prägnanten Parolen erklärt er mit großer Ruhe und Freundlichkeit die Welt der Indigenen.

Unterstützung durch die Stammesälteren

Beide Influencer genießen für ihre Internet-Arbeit die Unterstützung ihrer Völker. Bei einer größeren Zusammenkunft nannten die Anführer der Xavantes Cristian Wariu einen „digitalen Krieger“. Allerdings, erinnert sich der junge Mann, hätten viele von ihnen sein Engagement erst wahrgenommen, als er in einer nationalen Talkshow zu Gast war. Denn das Internet nutzen die älteren Indigenen kaum, sagt er.

„Die Älteren wollten immer diese Sichtbarkeit, haben sie aber nie erreicht, weil sie zu beschäftigt damit waren, ihre Territorien zu verteidigen“, sagt Cristian Wariu. „Deshalb ist es für sie eine große Genugtuung, eine indigene Stimme im Fernsehen zu sehen, die darüber hinaus noch eine Figur in einem so modernen Medium wie dem Internet ist.“

26.04.2021 | Autoren João Soares, Jan D. Walter | [dw.com/p/3sIjg](https://www.dw.com/p/3sIjg)



Arbeitsblatt 10

Rappen, Singen, Dichten: Kreativer Umweltschutz

Viele wichtige Themen werden in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen, wenn sich jemand kreativ damit auseinandergesetzt hat.

Schaue den > Film „**Junge Indigene in Kolumbien kämpfen für den Erhalt ihrer Kultur**“ ([dw.com/p/3ZxZJ](https://www.dw.com/p/3ZxZJ)).

Der Schatz unserer Vorfahren

Schreibe nun selbst einen kreativen Text zum Thema „Der Schatz unserer Vorfahren“. Du kannst dir beispielsweise selbst ein **Theaterstück** ausdenken und dich darin mit indigenen Völkern auseinandersetzen. Oder du schreibst einen **Rap** oder **Song** über umweltfreundliche Methoden und Rezepte, die deine Vorfahren schon kannten.

Du kannst die Form deines Textes selbst wählen. Denkbar sind auch eine **Geschichte**, ein **Gedicht** oder ein **Liedtext**. Präsentiere deinen Text.

Achtung Urheberrecht:

Veröffentliche deinen Text nur dann (z.B. in den sozialen Netzwerken oder auf einer Homepage), wenn alle Textpassagen aus deiner Feder stammen beziehungsweise wenn du von anderen Autorinnen oder Autoren übernommene Textpassagen eindeutig als solche kenntlich gemacht hast und die Quellen angibst.

Impressum

Herausgeber

Deutsche Welle (DW)
Global Ideas
Voltastraße 6
13355 Berlin
Deutschland

Telefon: +49 30 4646-6401
Mail: globalideas@dw.com
Web: dw.com/globalideas
Twitter: [@dw_environment](https://twitter.com/dw_environment)
Facebook: facebook.com/dw.globalideas
Instagram: instagram.com/dw_globalideas

Redaktion

DW Wirtschaft, Wissenschaft, Umwelt

Leitung

Manuela Kasper-Claridge

Didaktisierung

mct media consulting team Dortmund GmbH

Gestaltung

DW Design

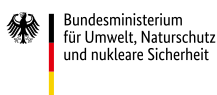
Stand

Juli 2021

Die Inhalte des Lernpakets sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur in Schulen, Universitäten und anderen Bildungsinstitutionen zu nicht-kommerziellen Zwecken verwendet und in angemessenem Umfang vervielfältigt werden. Jede andere Verwendung, insbesondere jede kommerzielle Nutzung, Sendung, Verbreitung etc. bedarf der vorherigen Zustimmung der Deutschen Welle. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Global Ideas

Das multimediale Umweltmagazin

Das Klima schützen, die Artenvielfalt bewahren. Dafür arbeiten engagierte Menschen und innovative Projekte auf der ganzen Welt. Global Ideas erzählt ihre Geschichten – im Fernsehen, im Netz und jede Woche neu.

Global Ideas ist das mehrfach ausgezeichnete, multimediale Umweltmagazin der Deutschen Welle. Mit Fördermitteln der Internationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums produziert die DW seit 2009 TV-Reportagen, Hintergrundberichte, Web-Specials und vieles mehr, um Menschen weltweit über vorbildliche Schutzprojekte zu informieren.

Global Ideas – das sind auch interaktive Reisen zu wilden Tieren Afrikas oder Erklärstücke, die komplexe Fragen rund um Klimakrise und Umweltschutz leicht verständlich beantworten. Um die vielfältigen Inhalte in der Bildungsarbeit einzusetzen, werden zu ausgewählten Schlüsselthemen „Lernpakete“ entwickelt und auf Deutsch, Englisch und Spanisch kostenfrei angeboten. Sie umfassen Videos, Artikel, Arbeitsblätter und Lehrerhandreichungen sowie weitere pädagogische Begleitmaterialien wie Poster, Bildkarten oder Experimentieranleitungen; erhältlich als Mappe mit DVD sowie online zum Download für den Distanz- und Präsenzunterricht.

globalideas@dw.com
dw.com/globalideas/de

 @dw_environment
 facebook.com/dw.globalideas
 @dw_globalideas

dw.com